



Große Drehteller sorgen permanent für neue optische Eindrücke, hier Seeburg-Maschinen. Foto: J.-W. Reutter

Zeitreise im weltgrößten Jukebox-Museum

Von Felix de Cuveland

Seit Mitte vergangenen Jahres blickt die Jukeboxwelt gespannt nach Znojmo in Tschechien. Würde Ron Seunig es wahr machen und das weltgrößte Museum für Jukeboxen und Spielautomaten schaffen? Einen atemberaubenden Querschnitt durch die Geschichte der Unterhaltungsindustrie hatte er versprochen. Viele zweifelten. Ein Projekt dieser Größenordnung mit weit über 1.000 Exponaten - Boxen, Flippern, einarmigen Banditen, Autos? Unmöglich! Inzwischen wissen wir es besser. Er hat es geschafft.

Anfang September lud Ron, wie immer leger in Jeans und gut gelaunt, zum Eröffnungs-Rundgang mit Presse, Radio und Fernsehen ein. „In den vergangenen Monaten haben wir fast rund um die Uhr gearbeitet, oft auch Samstag und Sonntag,“ sagt er - und die Zufriedenheit über das Ergebnis ist ihm anzumerken.

Bis zur letzten Sekunde

Tag und Nacht rollten Lastwagen an, wurden Wände errichtet und Leitungen und Rohre verlegt, diskutierten und planten Architekten, Techniker, Monteure. „Ron ist detail-

versessen,“ sagt denn auch sein Freund und Weggefährte Pindigi (Günter Freinberger), „bis zur letzten Sekunde hat er noch vieles korrigiert und verbessert.“ Dabei kamen Ron seine weitreichenden Kenntnisse als Jukeboxsammler und -restaurator zugute, ebenso wie die Erfahrungen, die er mit seinem benachbarten Vergnügungspark Excalibur „City“ gesammelt hat.

Art Deco, Jugendstil, Paul Fullers Wurlitzer-Meisterwerke, Streamline, Silver Age, Konsole - alles ist in der „Terra Technica“ versammelt, immer mit dem jeweiligen



Viel Interesse bei Presse, Radio und Fernsehen beim ersten Rundgang.

Fotos: J.-W. Reutter / JukePress

Ambiente und der passenden Musik, von Charleston bis Rock `n` Roll. Und längst nicht nur die bekannten Marken Wurlitzer, Rock-Ola, AMI und Seeburg, sondern auch viele europäische Raritäten wie die italienische Silvervox und die belgische Telfa 2. Da können einem schon mal die Augen übergehen. Fast alle Automaten sind in einem Zustand, von dem viele Sammler nur träumen können.

Bars und Cafés

Spannend war natürlich die Frage: Wie wirkt sich die enorme Fülle auf die Besucher aus? Erschlägt einen das nicht? Die Menge der Automaten, die Lichteffekte,

Formen, Farben und Reflexe, die Geräusche der Flipper, die Musik verschiedener Jukeboxen. Ron hatte die Gefahr schon im vergangenen Jahr erkannt, war aber überzeugt, das Problem lösen zu können. „Wir haben das Ganze optisch aufgelockert und Bewegung hineingebracht,“ sagt er. Bars und Cafés laden in verschiedenen Teilen des Museums zu einer Ruhepause ein. Vom Stil her sind sie ihrer Umgebung angepasst, bei den Fifties-Jukeboxen beispielsweise als schickes amerikanisches Diner.

Jukebox-Karussells

Auflockerung, Bewegung, Ruheinseln - das funktioniert



Edle Zusatzgeräte: Wandlautsprecher und Fernwähler von Packard, Seeburg und Wurlitzer.

tatsächlich. Ein wichtiges Element dabei sind große elektrisch betriebene Drehscheiben. Die Jukeboxen, die darauf stehen, ziehen langsam am Betrachter vorbei, der immer nur drei bis vier Boxen gleichzeitig im Blick behält. Durch die Drehung wirken die Ausstellungsstücke sehr plastisch. Ron: „Das ist interessanter als Boxen, die monoton in einer Reihe an einer Wand stehen.“ Wer sich besonders für eine bestimmte Maschine interessiert, kann auf einen Knopf drücken und das Karussell hält an.

Klare Struktur

Zum Thema Auflockerung trägt auch der bunt beleuchtete „Setzkasten“ bei. Eine sieben Meter hohe Wand, unterteilt in viele Fächer mit jeweils einer Jukebox darin. Eine verrückte und wirkungsvolle Idee. Der Betrachter kann den Blick schweifen lassen wie über eine große Bilderbuchseite. Obendrein ist das Museum mit seinen zeitgeschichtlichen Abschnitten gut strukturiert. Trotz all der Flipper und Musikmaschinen herrscht kein wildes Spielhallen-Durcheinander. Auch das trägt dazu bei, dass man sich nicht überfordert fühlt.

„Blechküken“

Man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass Terra Technica zu einer Pilgerstätte für Musikboxexperten und Designfachleute werden wird. Endlich lassen sich Raritäten



Wie aus dem Bilderbuch: Terra Technica Hostessen im Einsatz.



Leibhaftig: Das originale Batman-Mobil. Fotos: J.-W. Reutter/JukePress



Wirklich WOW! Seeburg / Stern - Maschinen der späten 70er Jahre im Disco-Look.

Fotos: J.-W. Reutter

wie die Art-Deco-Schönheit Gabel Kuro „live“ bewundern, die teuerste Box der Welt (weit über 100.000 US-Dollar). Oder die hoch aufragenden Tone Columns, die Turmmodelle von Rock-Ola mit ihrem „Salatschüssel“-Aufsatz, darunter die einzige noch existierende Mystic Music. Oder schräge Apparate wie das „Blechküken“ Ditchburn Music Maker.

Spektakuläre Blickfänge

Alles scheint perfekt in diesem nagelneuen Museum - die Bubbler an den Golden-Age-Modellen lassen ihre Bläschen aufsteigen, in den Chromflächen der Fifties-Modelle spiegeln sich die

Eiscremefarben anderer Boxen. Ein schwarzweiß kariertes Fußboden signalisiert: 50er Jahre. Ein Stückchen weiter zaubert eine Tapete mit braun-gelb-orangen Kreisen 70er-Jahre-Stimmung. In der Nähe stehen, natürlich, Konsol-Boxen. Immer neue spektakuläre Blickfänge tun sich auf, wie das tiefschwarz glänzende Batmobil aus dem Batman-Film von 1989. Terra Technica ist, jedenfalls in den Bereichen, die die jüngere Vergangenheit darstellen, eine Art Mitmachmuseum. Flippern, Musiktitel wählen, das gehört dazu. Ron Seunig: „Uns ist wichtig, dass das hier kein toter Museumstempel ist, sondern spannend, abwechslungs-



Umfangreiches Live-Musikprogramm zur Eröffnungsgala, hier die Gruppe „The Unlimited Beatles Show“.

und erlebnisreich.“ Wenn man dabei noch was über die tollen Spaßautomaten und ihre Geschichte lernt, umso besser. Dann hat sich die „Zeitreise“ doppelt gelohnt.

Führungen für Experten

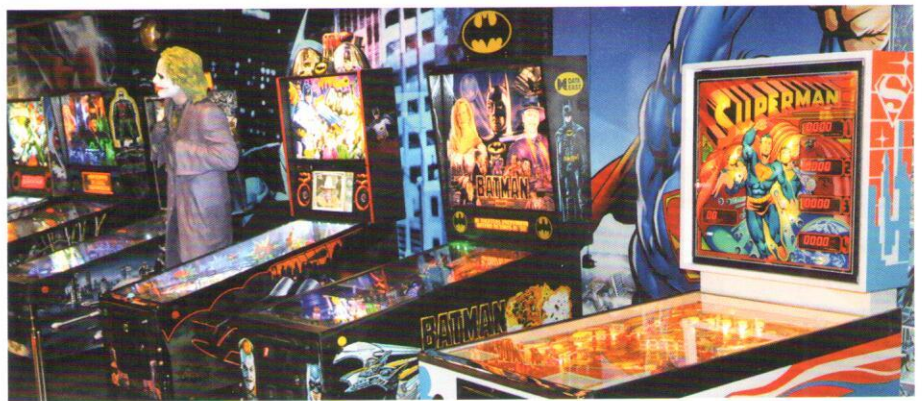
Insgesamt ist das Museum in sechs Bereiche unterteilt, beginnend mit den ersten Musikmaschinen aus der Zeit nach 1870. Am Beginn jeder Sektion informiert eine Leuchttafel über die technischen und stilistischen Eigenheiten der jeweiligen Epoche. Die einzelnen Exponate sind ausnahmslos in mehreren Sprachen beschriftet, auch das jeweilige Herstellungsjahr ist angegeben. Weitergehende Erläuterungen gibt es kaum, vieles erschließt sich auch so. „Für interessierte Sammler und Experten werden wir aber Führungen anbieten,“ sagt Pindigi, der den Großteil der Flipper beigesteuert hat.

Es darf geflipped werden

Wichtig für Automatenfans, die von weither anreisen, um in Ruhe die ausgestellten Maschinen zu studieren: Es wird nicht in allen Teilen des Museumskomplexes laut zugehen. Am ehesten wohl noch in den „neuzeitlichen“ Abschnitten, die von den Fifties bis heute reichen. In Teilen dieser Sektionen darf geflipped werden. Jeder Besucher bekommt beim Kauf der Eintrittskarte Token, Spielmünzen also. Hat er die verbraucht, kann er neue nachkaufen. Der Eintrittspreis



Die Moderatoren Blanka Kasperova und Wolfgang Kosmata im Gespräch mit Günter Freinberger - Pindigi (2.v.l.) und Ron Seunig bei der Eröffnungsgala. Fotos: J.-W. Reutter / Jukepress



Die Super - Heros warten auf Herausforderer aus der ganzen Welt.

beträgt 15, neun oder sechs Euro - je nachdem, ob man das gesamte Terra Technica besichtigen will oder nur Teile.

Mit allem Drum und Dran

Ob man sich an einem verrückten Flipper austoben will... ob man ausgefallene Miniaturboxen sucht... oder seltene externe Lautsprecher... oder Replica-boxen: Dieses Museum

ist eine Zeitmaschine. In nie gekannter Vollständigkeit präsentiert es Automaten mit dem Ambiente, mit den Möbeln, Telefonen, Radios, Getränkeautomaten und Autos - kurz: mit dem ganzen Lebensstil ihrer Epoche.

Das wirkt authentisch. Das ist eingängiger als jedes Fachbuch. Und für die Jukeboxszene ist es ein wunderbar kräftiger Schuss Adrenalin.